

Eine grüne Oase feiert Geburtstag

Stuttgarter Zeitung
10. Juni 2013

Umwelt Die Ökostation der Volkshochschule im Wartberggelände hat zum 20-Jahr-Jubiläum einen Querschnitt ihres Programms präsentiert. Entstanden ist die Einrichtung zur Internationalen Gartenbauausstellung 1993. Von Caroline Leibfritz

Laut Trommelmusik schallt über das Gelände der Ökostation der Volkshochschule am Wartberg. Dazu singt ein Mann aus voller Kehle das Lied „Guantanamera“. Auf der Wiese der Umweltbildungseinrichtung übt sich eine Gruppe in chinesischer Meditationskunst. Kinder basteln Dekoartikel, und nur ein paar Meter weiter knabbern zwölf Schafe in aller Ruhe ein paar Grashalme. Anlässlich des 20-Jahr-Jubiläums hat die Ökostation ihre Pforten geöffnet und ein großes Geburtstagsfest mit Musik, Bewegungsangeboten und Mitmachaktionen veranstaltet.

Dabei konnten die rund 2000 Besucher Natur und Ökologie pur erleben. Sie hatten die Gelegenheit, den Lehrgarten mit Feuchtbiotop, Bienenstöcken und Kräuterbeeten zu erkunden, die Seifenwerkstatt kennenzulernen, einer Imkerin bei der Arbeit über die Schulter zu schauen, Kuchen aus dem Holzbackofen und Kräuterlimonade zu probieren oder an einem Qi Gong-Workshop teilzunehmen. Wer lieber handwerklich aktiv werden wollte, konnte seine eigene Gartendekoration basteln oder Stofftaschen bemalen.

Im Ökohaus gab es Fotos von der Entstehungsgeschichte der grünen Oase zu sehen, die 1993 im Rahmen der Internationalen Gartenbauausstellung eröffnet wurde. Zudem wurde auf Infotafeln erklärt, wie etwa die Biotoilette der Ökostation funk-

tioniert, die komplett ohne Wasser auskommt. Vor allem die kleinen Gäste bestaunten auch die zwölf Schafe, die aktuell auf dem Gelände der Ökostation leben und durch die Kinder im Rahmen eines Umweltprojekts lernen sollen, wie Schafskäse gemacht und Schafswolle verarbeitet wird.

Am späten Nachmittag durfte dann mit Musik und Tanz gefeiert werden. Die zwölfköpfige Stuttgarter Band „Second Sun“ spielte eine Mischung aus Funk und Soul-

Musik. Für Schwung sorgten auch die Teilnehmer der VHS-Tanzkurse, die zeigten, wie man das Tanzbein richtig schwingt.

Mit dem Jubiläumfest, erklärte die Leiterin der VHS-Ökostation, Karin Haupt, wolle man den Besuchern die Möglichkeit geben, den „Lernort im Grünen“ besser

kennenzulernen. „Nach 20 Jahren ist die Ökostation immer noch nicht so bekannt“, sagte Haupt. „Dabei können die Leute hier Natur mitten in der Stadt erleben.“

Erwachsene haben in der Umweltbildungseinrichtung die Möglichkeit, naturnahes Gärtnern zu erlernen. Sie können den Naturgarten in unterschiedlichen Jahreszeiten erleben, Gemüsebeete einsäen und Beeren pflücken. Außerdem erfahren sie, wie biologisches Düngen funktioniert, wie Obstbäume gepflegt, Kräuter getrocknet, Gartennützlinge erkannt und Biotope angelegt werden. Hauptsächlich genutzt werden die Angebote der Ökostation aber



Auch die IGA-Bahn drehte 1993 in Runden über die damals neu eröffnete Öko-Station im für die Gartenbauausstellung umgestalteten Wartberggebiet.

Archivfoto: Horst Rudel

von Kindern. Im „grünen Klassenzimmer“, wie Karin Haupt die Einrichtung nennt, bringen Naturpädagogen und Geologen Schülern ökologische Themen näher, erklären ihnen beispielsweise, wie der Wasserkreislauf funktioniert oder wie man biologisch Gemüse anbaut. „Das Thema Ökologie ist in den Köpfen der Gesellschaft angekommen“, so Haupt. „Daher weiß man heute, wie wichtig es ist, Kinder frühzeitig für Naturthemen zu sensibilisieren.“

Gerade das umweltpädagogische Angebot, sagte der Verwaltungsbürgermeister Werner Wölfle (Grüne), mache die Ökostation gesellschaftlich besonders wertvoll. „Kürzlich gab es in England eine Umfrage

unter Kindern zur Herkunft verschiedener Lebensmittel. Manche Kinder meinten zum Beispiel, dass Nudeln auf Bäumen wachsen“, erzählte Wölfle. Solchen Vorstellungen, so der Bürgermeister weiter, könne man mit dem Bildungsangebot der Ökostation entgegen wirken.

Für die nächsten 20 Jahre wünschte Werner Wölfle der Umweltbildungseinrichtung „noch mehr Aufmerksamkeit“ – auch seitens der Stadt Stuttgart, von der er sich eine finanzielle Unterstützung der Ökostation erhoffe. Außerdem wünsche er sich, „dass es in den nächsten 20 Jahren nicht nur die eine, sondern mehrere Ökostationen in der Stadt gibt“.